

Vorwort

Gründe für diesen Bericht

Das Bild der nachwachsenden Generation wird heutzutage geprägt von einer öffentlichen Diskussion um Frühförderung und Kindergartenerziehung, Bildungspotenziale im Grundschulalter und PISA-Befunde im Allgemeinen sowie neuerdings um soziale Benachteiligungen und Digitalisierung.

Weniger Beachtung finden leider Ergebnisse zu Inaktivität und Bewegungsmangel, Abnahme motorischer Fähigkeiten und Zunahme von Koordinations- und Sprachstörungen. Dies gilt auch für die Gesundheitsthematik, das heißt Übergewicht und Adipositas inklusive langfristiger Krankheitsfolgen (z. B. Herz-Kreislauf-Erkrankung, Diabetes), obwohl sportliche Aktivitäten im Kindesalter als Eintrittskarte für wichtige Handlungsfelder wie Gesundheit, Bildung, Kultur und Freizeit gelten.

Uns stellt sich die Frage, ob sich aus dieser Bedeutung eine entsprechende Aufmerksamkeit eines Sports für alle seitens der Politik ableiten lässt. Betrachtet man die Kürzung des Sportunterrichtes in vielen Bundesländern, fehlende Qualifikationen der Erzieher und der Lehrkräfte im Grundschulsport und beim Sport im Ganztags sowie den zunehmenden Lehrer- und Sportlehrermangel, lautet die Antwort unmissverständlich: nein!

Inhaltlicher Überblick (1968-2018)

Die Fakten beschreiben deshalb im Zeittrend eine Bedeutungsaufwertung des Sports, eine Verdreifachung der aktiven Sportteilhabe, eine Vervielfachung der betriebenen Sportarten sowie eine Erweiterung des Sportverständnisses und der Sportanbieter.

Das informelle Straßenspiel (vgl. Dietrich & Landau, 1974; Zinnecker, 1979) und der Wettkampfsport im Sportverein in wenigen Sportarten werden erweitert durch eine Ausdifferenzierung des Sportverständnisses in vielfältigen Sportszenen, die Gesundheit und Wohlbefinden, Fitness und Körperzentrierung, Wellness und Entspannung versprechen und erweiterte Personenkreise wie die Jüngsten (ab 4 Jahre) und das weibliche Geschlecht erreichen.

Zu Anfang galten die EMNID-Untersuchungen (1953-1984, vgl. Zinnecker, 1987) lange Zeit als Gradmesser der Sportteilhabe, bevor repräsentative sportwissenschaftliche Untersuchungen (vgl. Brettschneider, Baur & Bräutigam, 1989; Kurz et al., 1996) das Bild des Kinder- und Jugendsports erweiterten.

Dieser differenzierte Blick hat letztlich in den drei deutschen Kinder- und Jugendsportberichten seine inhaltliche Fortführung gefunden (vgl. Schmidt et al., 2003, 2008 & 2015 / Förderung: Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung).

Ziel unserer Analysen ist es, diesen Wandel des Sportes und seine positiven Effekte darzustellen. Dazu zählt auch, Fehlentwicklungen und institutionelle Mängel zu iden-

tifizieren. Die Zukunftsperspektiven und Handlungsempfehlungen sollen helfen, wieder mehr Heranwachsenden die Chance auf eine gesunde Entwicklung rund um Bewegung Spiel und Sport zu eröffnen.

Oldenburg/Essen, im Frühjahr 2019

Werner Schmidt